

ubiquitären Formen nennen wir *Tribulus terrestris*, *Euphorbia hypericifolia*, *Mollugo cerviana*, *Lippia nodiflora*, *Evolvulus alsinoides*, *Vincæ rosea* etc. — Das *Erythrophleum ordale* dient zum Gottesgericht, das Gift wird aber nur Hunden oder Katzen eingegeben, welche die streitenden Parteien vorstellen! —

Nekrolog des Hrn. Dr. J. Flor. Staschek.

Von P. Prokop Dworský in Prag.

Am 1. Mai d. J. wurde unserem Vereine ein hochgeschätztes Mitglied, der physikalischen Wissenschaft aber ein Veteran in unserem Vaterlande — durch den Tod entrissen, nämlich Phil. Dr. *Ignaz Florus Staschek*, k. k. Rath, Ehren-Provinzial des Piaristenordens, Inhaber der grossen goldenen Verdienstmedaille, bischöfl. Consistorialrath in Budweis und Königgrätz, Mitglied mehrerer gelehrten Vereine, emeritirter Professor und Gymnasialdirector u. s. w. zu Leitomischl.

Geboren zu Wischau am 27. November 1827 erhielt er schon als Knabe im väterlichen Hause von seinen gebildeten Eltern eine seinem glücklichen Talente entsprechende anregende Erziehung. Nachdem er sodann am Piaristen-Gymnasium zu Kremsier den ersten Grund zu seiner höheren Bildung gelegt, trat *St.* im J. 1799 in den Kalasanzianischen Lehrerorden und empfing nach Beendigung des philosophischen und theologischen Studienkursus 1805 die Priesterweihe. Schon um diese Zeit gab sich seine geistige Richtung und Vorliebe zu den strengen, exacten Wissenschaften d. i. zur Mathematik und Physik kund. In diesen beiden Fächern bildete er sich in Kurzem so heran, dass er schon von 1809—1811 am philosophischen Institute zu Nikolsburg als ordentlicher Lehrer beider Gegenstände mit Beifall wirkte. Hierauf im J. 1812 in gleicher Eigenschaft an die philosophische Lehranstalt zu Leitomischl übersetzt, entwickelte *St.* hier von nun an durch einen Zeitraum von beinahe 50 Jahren als Ordensmann und Pädagog zwar eine geräuschlose — aber als Mann der Wissenschaft und praktischen Richtung eine energische Thätigkeit. Denn neben der Professur der Physik wurde ihm bald nachher die Direction des Gymnasiums anvertraut; er unterzog sich mittlerweile den strengen Prüfungen aus der Philosophie und nahm 1816 den Doctorsgrad an der Prager philosophischen Facultät, deren Senior er in seinen letzten Lebensjahren wurde. Von nun an trat in seiner bisherigen Wirksamkeit ein neuer Wendepunkt ein. Schon früher, im J. 1814 nämlich, war Leitomischl von einem furchterlichen Brande heimgesucht worden,

der beinahe die ganze Stadt — insbesondere aber das Collegium, die Kirche und das Schulgebäude der Piaristen in Asche legte. Unter diesen kritischen Umständen, ohne einen Fond, ohne Aussicht auf eine ergiebigere Aushilfe von irgend einer Seite, sollte er neben seinen beiden Aemtern noch das Rectorat des Piaristencollegiums und mit diesem die Wiederherstellung der dreifachen Brandstätte in einen brauchbaren Zustand übernehmen. Wovor in diesem schweren Momente seine zwei, sonst anderweitig trefflichen aber weniger thatkräftigen Vorgänger im Rectorate zwischen 1814—1817 gleichsam scheu zurücktraten: das übernahm *St.* 1817 nur im Vertrauen auf die gute Sache, die der Himmel nie verlässt, mit hohem, männlichen Muth. Bloss von den milden Gaben, die er selbst persönlich mit der grössten Aufopferung, von Ort zu Ort in der Umgebung wandernd, in der Zeit, die ihm sein dreifaches Amt freiließ, gesammelt hatte, führte er den Bau in einer langen Reihe von Jahren seiner Vollendung zu; so zwar, dass alle drei Gebäude in ihrem gegenwärtigen Zustande als eine Zierde der Stadt und als Denkmal seiner Thatkraft dastehen und des Dichters Worte hier bei ihm wirklich ihre Anwendung finden: „Te saxa loquuntur.“ —

Hierauf wendete *St.* seit 1830 seine ganze Sorgfalt der Herstellung eines physikalischen Kabinetts in Leitomischl zu und erzielte diess, ohne einen öffentlichen Fond in Anspruch zu nehmen, wirklich in einem solchen Grade, dass diese Sammlung physikalischer Instrumente nicht allein dem neuesten Standpunkte der Physik Rechnung trägt, sondern auch zu den reichsten Cabineten dieser Art in Böhmen gehört. In der That muss man staunen, wie ihm — dem einzelnen Manne das scheinbar Unmögliche gelungen war, nämlich jenen Bau und diesen Apparat ohne anderweitige Ressourcen bloss durch von ihm veranlasste milde Sammlungen herzustellen. In diesem Geiste wirkte er vom J. 1817—1857 rastlos als Lehrer der Physik, Director des Gymnasiums und Rector des Piaristencollegiums fort, bis er seinem Wunsche gemäss 1857 in die wohlverdiente Ruhe versetzt wurde. Seine Verdienste wurden vom Staate durch die Verleihung der grossen goldenen Verdienstmedaille 1843 und später des k. k. Rathstitels — von der Kirche und zwar von den bischöfl. Ordinariaten zu Budweis und Königgrätz durch die Ernennung desselben zum Consistorialrathe im J. 1857, von der Stadt Leitomischl durch die Ertheilung des Ehren-Bürgerrechtes, und endlich von mehreren wissenschaftlichen Vereinen durch Erwählung desselben zum Mitgliede anerkannt und ausgezeichnet. —

Als Gelehrter verband *St.* bei seinem scharfen, durchdringenden Verstande Klarheit der Anschauung mit Tiefe des Wissens. War auch

die Physik vorzugsweise sein Lieblingsgegenstand, so war er gleichwohl auch in andern Gebieten heimisch, ja in einzelnen, z. B. in der lateinischen Philologie — der Kenntniss der Autoren und dem Aufsätze nach — ein Meister. Mit der Gründlichkeit im Wissen verband er die herrliche Gabe, die Wissenschaft auch populär zu machen. In dieser Hinsicht werden sich seine Schüler nur mit hohem Vergnügen an seine Vorträge erinnern, wobei er oft die dem Anfänger schwersten Sätze der Physik durch praktische Beziehung derselben auf das Gewerbe u. s. w. auch dem Schwächsten zugänglich und anziehend zu machen und so seine Schüler für diese Wissenschaft zu gewinnen und zu begeistern wusste. Darum auch über sein didaktisches Talent nur eine Stimme herrschte. Als Lehrer und Pädagog war er seinen Schülern gegenüber ernst, aber freundlich; elektrisch wirkte statt der Rüge oft dessen feine Ironie oder Satyre, gemildert durch Bonhommie, auf die Gemüther der reiferen Jugend. Ein trefflicher Menschenkenner und gewandt im Umgange wusste er Jeden für seine obgenannten, gemeinnützigen, wenn auch kostspieligen Zwecke zu gewinnen, oft in einer Weise, wobei er weder den Schein noch das schiefe Urtheil sehete.

St. stand mit den ersten Physikern Oesterreichs in brieflicher Correspondenz, lieferte mehrere Artikel in physikalische Journale und für gelehrte Vereine; seine Gymnasialprogramme waren äusserst geschätzt. Selbst in seinem hohen Alter beschäftigte er sich — seit 1857 mit der lateinischen Poesie. Eine Frucht dieser seiner Muse ist die im J. 1859 von ihm für die reifere Gymnasialjugend herausgegebene populäre Anleitung zur Kenntniss des gestirnten Himmels unter dem Titel: „Die erleuchtete Vorhalle zum Tempel des Unendlichen!“ — Seine Auflösung ruhig und schmerzlos, trat am 1. Mai d. J. in Folge der Altersschwäche ein. Die Achtung, die er im Leben genossen, folgte ihm bis zum Rande des Grabes, wohin sein bischöflicher greiser Oberhirt die Hülle des Entseelten selbst geleitete. Die dankbare Bürgerschaft Leitomischls aber beschloss einmüthig, das Andenken an seine Verdienste durch ein schönes Grabmonument zu ehren und bis in die fernste Zukunft in treuer Erinnerung zu bewahren.

P. Dworský.
